

clv

Benedikt Peters

**DER ZWEITE BRIEF
DES PETRUS**

**DER BRIEF
DES JUDAS**



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor an gewissen Stellen den Text des 2. Petrusbriefes und des Judasbriefes direkt aus dem Griechischen übersetzt hat. Die sonstigen Bibelzitate sind der unrevidierten Elberfelder Bibel 1905 und der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) 2003 entnommen.

1. Auflage 2013

© 2013 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Satz: CLV

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256.325

ISBN 978-3-86699-325-9

Inhalt

Der zweite Brief des Petrus	7
Einleitung	8
Kapitel 1:	
Die Erkenntnis Gottes und das Wachstum des Christen	12
1. Gruß (1,1-2)	13
2. Göttliche Kraft zum Wachstum in der Gottseligkeit (1,3-11)	17
3. Das Ziel unseres Weges (1,12-21)	36
Kapitel 2:	
Die Erkenntnis Gottes und die Gefahren des Christen	54
1. Die falschen Lehrer und ihr sicheres Ende (2,1-3)	56
2. Alttestamentliche Beispiele vom Ende der Abtrünnigen (2,4-11)	69
3. Die Eigenschaften der Verführer (2,12-19)	82
4. Das Ende der Verführer (2,20-22)	92
Kapitel 3:	
Die Erkenntnis Gottes und die Hoffnung des Christen	100
1. Das Kommen des Herrn wird von Spöttern verspottet (3,1-4)	101
2. Das Kommen des Herrn wird durch ein früheres Gericht bestätigt (3,5-7)	107
3. Das Kommen des Herrn ist gewiss (3,8-10)	111
4. Das Kommen des Herrn wird auf uns angewendet (3,11-18)	115
Bibliografie	131

Der Brief des Judas	133
Einleitung	134
1. Anrede: Verfasser und Empfänger (V. 1-2)	138
2. Aufruf zum Kampf für den Glauben (V. 3)	142
3. Begründung des Aufrufs: Gottlose verdrehen die Gnade (V. 4)	145
4. Drei Beispiele von Abfall und nachfolgendem Gericht (V. 5-7)	151
5. Weg, Wesen und Werke der Abgefallenen (V. 8-13)	159
6. Eine alte Weissagung vom kommenden Gericht über die Abgefallenen (V. 14-15)	171
7. Weitere Merkmale der Abgefallenen (V. 16)	173
8. Wie die Geliebten Gottes sich für den Kampf wappnen (V. 17-23)	174
9. Wie der Herr seine Geliebten bewahrt und vollendet (V. 24-25)	183
Bibliografie	191
Über den Autor	192

Der zweite Brief des Petrus

»Wie der Schwanengesang Moses, wie des Paulus Abschiedsrede an die Ältesten von Ephesus, so ist auch dieses letzte Wort des Petrus eine Prophezeiung künftiger Kämpfe, die er eben erst im Keime sich entwickeln sah. Wie es schon Paulus im Geist gesehen hatte, so wurde es Petrus gewahr, dass das Geheimnis der Bosheit in Wirksamkeit stand. An einzelnen Erscheinungen mag es sich schon gezeigt haben, und aus diesen Anfängen erkannte der Apostel den künftigen Fortgang des Übels und das endliche Gericht. So hatte Christus selbst gesagt, dass nach geschעהener Aussaat des guten Samens auf dem Acker der weiten Welt der Feind kommen und heimlich das Unkraut ausstreuen werde, nämlich die Kinder der Bosheit – Menschen, in denen das Böse eine Stufe erreicht wie vorher noch nie. Denn wirklich steht der Christ, wenn er ungläubig und lasterhaft wird, auf einer Stufe, zu der es kein Gottloser im Heidentum oder Judentum jemals gebracht hat« (Thiersch, zitiert bei Dächsel).

»Dieser Brief hat die gleichen Empfänger wie der erste. Während der erste die Gläubigen, die durch Bedrängnis von außen geprüft wurden, stärken wollte, will der zweite sie stärken angesichts von Gefahren, die von innen die Gemeinde bedrohten. Man kann die Absicht desselben der abschließenden doppelten Ermahnung entnehmen: ›Hütet euch!‹ und ›wacht!‹ Es ist eine ernste Warnung vor den Gefahren, die das Innenleben der Gemeinde gefährden, und eine Aufforderung zum Wachstum in ›Gnade und Erkenntnis‹, wodurch man die Gefahren überwinden kann. Der Brief kann wie folgt gegliedert werden: Einleitung (1,1-2); Prinzipien der Bewahrung (1,3-21); drohende Gefahren (2–3,9); Abschluss (3,10-18)« (Morgan).

Einleitung

»Diesen zweiten Brief« (2Petr 3,1) schreibt Petrus wie schon seinen ersten an die Gläubigen aus der Beschneidung, die in der Zerstreung unter den Heiden lebten (siehe 1Petr 1,1). Er ist das geistliche Testament des Apostels, denn er weiß, dass er seine »Hütte bald ablegen« wird (2Petr 1,14). In seinem ersten Brief hatte er die unter Verfolgung leidenden Heiligen gelehrt, was »die wahre Gnade Gottes ist«, in der sie standen (1Petr 5,12). Die große Gefahr in der Verfolgung ist die, dass man dem Druck nachgibt und das Bekenntnis aufgibt oder unterdrückt. Die rechte Erkenntnis der Gnade konnte sie standfest machen, und darum lehrt sie Petrus eben, was die wahre Gnade Gottes ist. In seinem zweiten Brief schreibt Petrus ebenfalls von der Gnade. Diesmal aber will er den Geschwistern bewusst machen, dass es nicht genügt, in der Gnade zu *stehen*; sie müssen zusehen, dass sie in der Gnade *wachsen*. Denn jetzt geht es um eine gefährlichere Bedrohung als Verfolgung: Falsche Lehrer und Spötter werden kommen und die Christen in Versuchung bringen. Wie der Apostel Paulus, so kündigt auch Petrus in seinem letzten Brief an, dass falsche Lehrer in das Volk Gottes eindringen werden (2,1; 2Tim 3,5-8.13), und dazu werden auch Spötter auftreten und den Glauben verhöhnen (3,3). Um dagegen gewappnet zu sein, müssen die Erlösten in der Gnade wachsen. Entsprechend lauten der zweite Vers und der Beginn des letzten Verses in diesem Brief: »Gnade und Friede sei euch **vermehrt** in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn!« (1,2) und: »**Wachst** aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus!« (3,18a; Hervorhebungen jeweils hinzugefügt). Christen dürfen sich nicht damit zufriedengeben, dass sie »in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt« (1,12) sind. Sie müssen allen Fleiß aufwenden, um zu wachsen. Wo nicht, werden sie entweder den Verlockungen der falschen Lehrer (Kap. 2) oder dem Spott der Spötter (Kap. 3) erliegen.

Petrus schreibt diesen Brief also, damit die Wirkungen der Gnade in den Gläubigen nicht durch Trägheit erlahmen; er will, solange er noch unter ihnen ist, sie aufwecken und wachhalten, indem er sie an alles erinnert, was sie von ihm gelernt haben (1,12.13). Auf diese Weise bereitet er seinen Weggang vor. Auffälligerweise findet sich nicht der geringste

Hinweis auf eine Regelung der Nachfolge des Apostels. Die ganze Idee der apostolischen Sukzession ist nichts anderes als eine listige Erfindung des Bischofs von Rom, durch die er Macht über die ganze Christenheit gewinnen wollte. Petrus weiß von keinem Nachfolger, der seinen Platz ausfüllen sollte, sondern er verweist vielmehr auf die einzige Autorität, die über dem ganzen Volk Gottes steht und der dieses sich zu unterwerfen hat: die Schriften der Propheten (1,20.21) und die Lehren der Apostel (3,2.15). Damit bindet er die Gläubigen an die Schrift und an gar nichts anderes. So verfahren auch die übrigen Apostel. Paulus befiehlt die Ältesten der Gemeinde in Ephesus in seiner Abschiedsrede Gott und dem Wort seiner Gnade an, das mächtig ist, die Heiligen aufzuerbauen und ihnen das ewige Erbe zu geben (Apg 20,32). Ebenso verweist er in seinem letzten Brief seinen Mitarbeiter Timotheus und damit alle Christen für alle nachfolgenden Geschlechter auf die Schrift; denn diese allein vermag die Gläubigen so vollkommen zu lehren, zu überführen, zurechtzuweisen und in der Gerechtigkeit zu unterweisen, dass sie zu jeder von Gott gegebenen Aufgabe völlig geschickt werden (2Tim 3,16.17).

Um die Gläubigen zu ermuntern und anzuspornen, stellt Petrus ihnen das Ziel des Glaubensweges vor Augen: das Reich, die Ankunft und den Tag unseres Herrn (1,11; 1,16; 3,10). Während sie unterwegs sind zu ihrem himmlischen Ziel, müssen sie sich vor verschiedenen Feinden hüten, die sie vom Ziel abbringen wollen. In Kapitel 1 ist es die Trägheit, in Kapitel 2 sind es die falschen Lehrer, in Kapitel 3 die Spötter. Es gilt darum, das Ziel beständig vor Augen zu haben, damit sie auf dem Weg nicht straucheln, sondern ihnen vielmehr *»reichlich dargereicht werde der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus«* (1,11).

Spricht Petrus im ersten Brief vom Teufel, der wie ein brüllender Löwe sucht, wen er verschlinge (1Petr 5,8), warnt er hier vor dem Verführer, der sich von der gefälligsten oder verlockendsten Seite zeigt (2,1.18.19), also wie ein Engel des Lichts erscheint (2Kor 11,14). Spricht er im ersten Brief von Leiden durch offene Feinde des Evangeliums, wappnet er die Gläubigen hier gegen die falschen Lehrer (2,1), die mit süßen Worten und schönen Reden die Herzen der Arglosen verführen (Röm 16,18). Verweist Petrus in seinem ersten Brief auf die Gnade als die Kraft zum Ausharren, warnt er im zweiten vor Leuten, die sich dem

Herrn nicht unterwerfen, weil sie in Ausschweifung leben wollen. Dort schreibt Petrus, wie die Welt der Gemeinde schaden will, indem sie die Gemeinde verfolgt; hier schreibt er, wie die Welt die Gemeinde verderben will, indem sie in die Gemeinde eindringt.

- a. In Kapitel 1 schreibt der Apostel davon, dass wir Fleiß aufwenden müssen, um das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.
- b. In Kapitel 2 schreibt er davon, dass wir wachen müssen, um nicht durch Verführer vom Ziel abgebracht zu werden.
- c. In Kapitel 3 schreibt er davon, dass wir uns von Spöttern nicht beirren lassen sollen, denn das Ziel ist gewiss.

Die nötige Standfestigkeit gegen Verführung und Spott findet der Christ, indem er darum ringt, in der *Erkenntnis* des Herrn und seines Heils zu wachsen (1,2; 3,18). Tut er das, macht er seine Berufung und Erwählung fest (1,10), wird gewappnet gegen die süßen Reden der Verführer (2,1.2) und ist gerüstet gegen den Spott der Spötter (3,3). Dann muss er nicht befürchten, aus seiner Festigkeit zu fallen (3,17).

Gliederung

Kapitel 1: Die Erkenntnis Gottes und das Wachstum des Christen

- | | |
|--|---------|
| 1. Gruß | 1,1-2 |
| 2. Göttliche Kraft zum Wachstum in der Gottseligkeit | 1,3-11 |
| 3. Das Ziel unseres Weges | 1,12-21 |

Kapitel 2: Die Erkenntnis Gottes und die Gefahren des Christen

- | | |
|---|---------|
| 1. Die falschen Lehrer und ihr sicheres Ende | 2,1-3 |
| 2. Alttestamentliche Beispiele vom Ende der Abtrünnigen | 2,4-11 |
| 3. Die Eigenschaften der Verführer | 2,12-19 |
| 4. Das Ende der Verführer | 2,20-22 |

Kapitel 3: Die Erkenntnis Gottes und die Hoffnung des Christen

- | | |
|--|---------|
| 1. Das Kommen des Herrn wird von Spöttern verspottet | 3,1-4 |
| 2. Das Kommen des Herrn wird durch ein früheres Gericht
bestätigt | 3,5-7 |
| 3. Das Kommen des Herrn ist gewiss | 3,8-10 |
| 4. Das Kommen des Herrn wird auf uns angewendet | 3,11-18 |

»Ein Erinnerungs- und Erweckungsschreiben an Gläubige, die in der Wahrheit stehen und schon darin befestigt sind, soll, wie es in 1,12.15 deutlich angegeben ist, dieser Brief sein. Hatte der erste Brief von äußeren Gefahren und Feinden gewarnt und zur Festigkeit und Leidenswilligkeit ermuntert, so warnt der zweite Brief vor den noch gefährlicheren inneren Feinden und ermahnt zum Wachen und Widerstehen gegen die Verführer und Spötter, die sich allmählich in die Christengemeinden eingeschlichen hatten« (Lange).

Kapitel 1: Die Erkenntnis Gottes und das Wachstum des Christen

1. **Gruß (1,1-2)**
2. **Göttliche Kraft zum Wachstum in der Gottseligkeit (1,3-11)**
3. **Das Ziel unseres Weges (1,12-21)**

Zusammenfassender Überblick von Kapitel 1

Petrus spricht die Empfänger in diesem Brief nicht an als »Fremdlinge von der Zerstreuung« wie im ersten Brief, obwohl die Empfänger die gleichen sind (siehe 3,1); er charakterisiert sie vielmehr, indem er sagt, dass sie den »gleich kostbaren Glauben« empfangen haben wie die Apostel (1,1). Denn hier will er nicht die Christen ermuntern, die verfolgt und sich ihrer Schwachheit sehr bewusst sind, sondern er will die Christen dazu bewegen, dass sie allen Fleiß aufwenden, um im Glauben zu wachsen. Wie geht er dabei vor? Als Erstes erinnert er sie an drei Grundwahrheiten des Heils (V. 3-4):

- a. Gott hat uns in der Errettung alles gegeben, was wir zum Leben und zur Gottseligkeit brauchen.
- b. Gott hat uns teilhaftig gemacht seiner Natur.
- c. Wir sind entflohen dem Verderben, das in der Welt ist durch die Lust.

Auf dieser Grundlage sollen die Geschwister die von Gott bereitgestellten Mittel zum Wachstum in der Gnade – Bibel, Gemeinschaft, Brotbrechen und Gebet (Apg 2,42) – fleißig gebrauchen; sie sollen beständig darum ringen, in der Tugend, in der Erkenntnis, in der Enthaltbarkeit, im Ausharren, in der Gottseligkeit, in der Bruderliebe und in der Liebe (V. 5-7) zu wachsen. Die entsprechenden Folgen werden in V. 8-11 genannt:

- a. Sie werden dann nicht fruchtlos bleiben;
- b. sie werden nicht straucheln;
- c. sie werden einen überströmenden Eingang ins Reich finden.

Dann nennt der scheidende Apostel in V. 12-15 einen zweifachen Grund für sein Schreiben: Seine Zeit ist kurz, und er will dafür sorgen, dass die Geschwister auch nach seinem Weggang jederzeit in der Lage sind, sich alles von ihm Gelernte zu vergegenwärtigen.

Zum Schluss dieses Kapitels stellt uns Petrus die Größe und die Gewissheit des in V. 11 verheißenen Zieles vor Augen. Er war dabei gewesen, als der Herr drei Jüngern seine kommende Herrlichkeit enthüllte – eine Herrlichkeit, die diesem von Gott selbst gegeben wurde (V. 16-18). Wie groß ist dieses Ziel! Aber wie gewiss auch, denn es bestätigte sich damals auf dem heiligen Berg nichts anderes als das, was das Gesetz und die Propheten über den Messias geweissagt hatten. Damit ist uns Christen die Wahrheit und Gewissheit dieses Zieles von den Propheten bezeugt und von den Aposteln bestätigt worden. Daher tun wir gut daran, uns das prophetische Wort beständig vor Augen zu halten und es im Herzen zu bewahren, denn es ist uns das einzige zuverlässige Licht auf dem Weg, bis wir endlich das ersehnte Ziel erreichen (V. 19-21).

1. Gruß (1,1-2)

**1 Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, denen, die einen gleich kostbaren Glauben mit uns empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus:
2 Gnade und Friede sei euch vermehrt in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn.**

»Simon Petrus«: Simon, sein von den Eltern empfangener Name (Mk 1,16; Joh 1,42), steht für seine alte Natur; Petrus, sein vom Herrn empfangener neuer Name (Mk 3,16; Joh 1,42), steht für die neue Natur. Im 1. Brief hatte er sich lediglich als »Petrus« vorgestellt; hier aber nennt er auch seinen alten Namen, weil er daran erinnern will, woraus er und woraus wir alle berufen und errettet worden sind. Er will uns damit auch ermuntern: Der Herr, der aus einem Simon einen Petrus machen konnte,

kann bis heute aus Sündern Heilige machen, und er vermag seine Heiligen auf dem Weg zu erhalten, den er ihnen bereitet hat. Diesen Weg, auf dem ein Sünder wie Simon zu einem Petrus, d. h. zu einem Diener Gottes und der Gläubigen wird, beschreibt er in Kapitel 1.

»**Knecht und Apostel**«: Im ersten Brief nennt er sich nur »Apostel«, hier aber auch »**Knecht**«. Dadurch identifiziert er sich mit jedem gläubigen Leser dieses Briefes; denn Knechte sind wir durch den Glauben alle geworden, Apostel wie ein Petrus sind nicht alle; denn er gehörte zu den vom Herrn erwählten Dienern, denen er den Auftrag gab, den Grund der Gemeinde zu legen (Eph 2,20); und zu diesem besonderen Dienst gab er die Gewalt, Zeichen zu tun (2Kor 12,12; Apg 2,43; 3,6.7; 4,16).¹

Wie spricht Petrus die Empfänger des Briefes an? Als solche, »**die einen gleich kostbaren Glauben ... empfangen haben**«, *λαγχανω, langchanō*, »durch Los bekommen« (auch in Lk 1,9; Joh 19,24; Apg 1,17). Anders als im ersten Brief charakterisiert Petrus die Empfänger nicht nach ihrem Wohnort und ihrem Ergehen, sondern nach dem, was sie zum Volk Gottes macht: Sie haben den gleichen Glauben empfangen wie die Apostel. Die Glaubenslehre hat in ihnen den rettenden Glauben geweckt und ihnen damit Rechtfertigung, ewiges Leben und die Hoffnung der Herrlichkeit gegeben. Nicht, dass das Maß des persönlichen Glaubens bei allen gleich ist (siehe Röm 12,3), aber der Inhalt des Glaubens ist derselbe. Auch Paulus erinnert Titus daran, dass sie beide einen »*gemeinschaftlichen Glauben*« empfangen haben (Tit 1,4). Wir stehen mit den Aposteln auf dem gleichen Grund, auf dem wir unsere Bestimmung und Berufung verwirklichen können.

Der Begriff »Glauben« wird im Neuen Testament in zweierlei Bedeutung verwendet:

- a. Er steht für das, *was* man glaubt, d. h. für die Glaubenslehre, das Glaubensgut. In diesem Sinn wird das Wort auch in folgenden Stellen gebraucht: 1Tim 1,19; 2Tim 4,7; Tit 1,1.4; Jud 3.
- b. Er steht für die Tatsache, *dass* man glaubt; das ist der persönliche Glaube, den ein jeder haben muss, um gerechtfertigt (Röm 3,22-

¹ Apostel, d. h. »Gesandter«, im allgemeinsten Sinn ist aber jeder Christ: Er ist jemand, den Gott mit einer Botschaft an seine Nachbarn und Freunde gesandt hat (Joh 17,18; 2Kor 5,20). Wir können als Gesandte unsere Aufgabe aber nur erfüllen, wenn wir auch Knechte sind.

26) und gerettet zu werden (Eph 2,8) und das ewige Leben zu empfangen (Joh 5,24).

Der Glaube, den sie »**empfangen**« hatten, war einerseits *die überlieferte Glaubenslehre*. Sie waren zu Verwaltern eines hohen Gutes geworden (vgl. 2Tim 1,14). Dieses wird angegriffen, darum müssen die Gläubigen zusehen, dass sie es bewahren. Judas sagt, wir müssen für den »*einmal den Heiligen überlieferten Glauben ... kämpfen*« (Jud 3). Paulus konnte am Ende seines Lebens sagen, er habe den Glauben bewahrt (2Tim 4,7). Wir werden die Glaubenslehre aber nur dann bewahren und der nachfolgenden Generation weiterreichen können, wenn wir selbst die Glaubenslehre so ausleben, wie es Petrus im ersten Abschnitt seines Briefes sagt. Die Aufforderung zum Wachsen, zum Zunehmen, zum Fleiß hat der Verfasser nicht zufällig an den Anfang seines Briefes gestellt.

Gegenstand und Inhalt des Glaubens – der Herr und sein Werk – sind so großartig, dass er um jeden Preis im Wandel verwirklicht (1,3-11), gegen Irrlehre verteidigt (Kap. 2) und gegen allen Spott der Spötter bis ans Ende der Zeit bewahrt (Kap. 3) werden muss. Der Glaube ist ein so kostbares Gut, dass es ein Skandal wäre, ließen wir ihn brachliegen und bauten wir nicht auf der Grundlage, die uns mit ihm geschenkt ist, unser ganzes Leben, damit es ein Leben des Glaubens, des Dienstes, des Zeugnisses und der Frucht wird.

Wir haben den Glauben durch die Verkündigung und die Briefe der Apostel empfangen. Zusätzlich zum Glaubensgut hat uns Gott auch *den persönlichen Glauben* geschenkt; er ist eine Gabe Gottes – es ist uns geschenkt worden, zu glauben (Eph 2,8; Phil 1,29). Damit wir überhaupt glauben konnten, sandte Gott seinen Sohn, sein Wort, seinen Geist und seine Boten (Röm 10,15-17; 1Petr 1,12.21). So viel hat Gott für uns getan, um uns den Glauben zu schenken. Wenn das alles stimmt, dann sind wir verpflichtet, durch Glauben zu wandeln (2Kor 5,7).

»**durch die Gerechtigkeit unseres Gottes**«: Während Paulus im Römerbrief lehrt, wie wir durch den Glauben die Gerechtigkeit Gottes empfangen (Röm 3,21-26; 4,3), sagt hier Petrus, dass wir durch die Gerechtigkeit Gottes den Glauben empfangen. Wir haben den Glauben nicht empfangen, weil wir uns als würdig erwiesen haben. Wir hätten daher eher erwartet, dass hier stehen würde »durch die Gnade«, aber Petrus sagt »**durch die Gerechtigkeit unseres Gottes**«. Wie ist es mög-

lich, dass Gott uns Schuldigen etwas schenken kann auf der Grundlage seiner Gerechtigkeit? Nur dadurch, dass der Herr Jesus in seinem Tod die Gerechtigkeit Gottes erfüllt (Mt 3,15), den Zorn Gottes völlig getragen und damit völlig gestillt und so Gottes Heiligkeit Genüge getan hat. Nun kann Gott Unwürdigen geben, was sie nicht verdient haben, ohne dass er dabei seine Gerechtigkeit verleugnen muss.

»**und Heilandes Jesus Christus**«: Wir verdanken alles Gute, von dem Petrus noch sprechen wird, unserem Retter. Er hat alles getan, um uns von der Schuld, der Macht und den Folgen der Sünde zu retten. Er tut alles, um uns im Glauben und damit auf dem Weg des Lebens zu erhalten (Hebr 7,25).

»**Gnade und Friede**«: Gnade ist Gottes freies Wohlgefallen, Gottes bedingungslose Liebe für solche, die keiner Liebe würdig sind. In seiner Gnade ist Gott mit seiner ganzen Macht für uns (Röm 8,31), für Sünder. In der Gnade Gottes sind uns der gute Wille und die Allmacht Gottes zugesagt. Das Ergebnis der Gnade muss darum Friede sein. Denn: Wenn Gott für uns ist, wer und was will dann wider uns sein? Wenn es Gottes Wille ist, uns bei sich zu haben, wer will ihn daran hindern, sein Wohlgefallen zu tun (Ps 115,3)? Wenn wir durch Gottes Willen von Neuem geboren sind (Joh 1,12.13; Jak 1,18), wer will diese Geburt anfechten? Weil der Wille zur Errettung in Gott war, weil der Ratschluss, dem Sünder ewiges Heil zu bereiten, von ihm kommt, und weil er selbst das Werk zur Errettung getan hat, ist das Heil sicher; das Ergebnis ist Friede: »*HERR, du wirst uns Frieden geben, denn du hast ja alle unsere Werke für uns vollendet*« (Jes 26,12).

»**sei euch vermehrt**«: Diese Gnade und der Friede, den sie wirkt, sollen vermehrt werden. Darum hat Petrus diesen Brief geschrieben. Im nächsten Abschnitt wird er von diesem Wachstum sprechen (V. 3-11). Zunahme von Gnade und Friede und damit aller Heilsgüter Gottes ist eine normale Äußerung des göttlichen Lebens. Darum darf es uns nicht gleichgültig sein, ob bei uns Gnade und Frieden wachsen, ob unser Weg dem des Gerechten gleicht oder nicht: »*Der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe*« (Spr 4,18).

Beachten wir die Reihenfolge: Zuerst erinnert Petrus an das, was wir von Gott empfangen haben: den »*gleich kostbaren Glauben ... durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus*« (V. 1); dann

sagt er, dass die Gnade und damit der Friede sich in uns vermehren soll. Das ist die Reihenfolge des Evangeliums. Gott hat gehandelt; Gott hat an uns gewirkt. Nun sind wir befähigt, unsere Verantwortung anzunehmen und mit allem Fleiß darum zu ringen, dass wir wachsen. Das gleiche Muster findet sich wieder im nächsten Abschnitt (V. 3-11).

»in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn«: Hier kommt zum ersten Mal in diesem Brief das Wort »Erkenntnis« vor; danach noch in 1,3.5.6.8; 2,20; 3,18. Dieses Wort bezeichnet eines der wichtigsten Themen im Brief. Indem wir Gott recht erkennen, wird uns die Gnade vermehrt; durch die Erkenntnis Gottes, unseres Heilandes, wurde uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt (V. 3), werden wir vor Trägheit und Fruchtlosigkeit bewahrt (V. 8), vor Irrlehren geschützt (Kap. 2) und gegen den Spott der Spötter gewappnet (Kap. 3). Darum müssen wir uns darum mühen, in dieser Erkenntnis zu wachsen. Wie wir in der Erkenntnis wachsen können, werden wir im nächsten Abschnitt sehen (V. 3-11). Der ganze Brief schließt mit der Aufforderung, in der Erkenntnis zu wachsen (3,18a).

2. Göttliche Kraft zum Wachstum in der Gottseligkeit (1,3-11)

Petrus beginnt seinen Brief mit Ermahnungen. Auf diese folgen lehrhafte und aufklärende Worte bis 3,10. Dann zieht der Apostel die notwendigen Schlussfolgerungen aus allem, was er geschrieben hat, indem er mit einer Reihe von direkten Ermahnungen schließt (3,11-18).

Der kostbare Glaube, der uns geschenkt worden ist, ist ein göttlich vollkommenes Fundament; aber ein Fundament ist kein Endzweck. Es ist uns gegeben, damit wir auf ihm aufbauen. Die Glaubenslehre ist uns überliefert und der persönliche Glaube ist uns geschenkt, damit das Glaubensleben wachsen kann. Dieses Leben ist aber so, dass es wachsen muss; wo es nicht wächst, verkümmert es. Stillstand ist Rückgang; wer nicht mit dem Herrn sammelt, zerstreut (Mt 12,30).

Die zentrale Aussage in diesem Abschnitt ist der doppelte Imperativ: *»Wendet ... allen Fleiß an und reicht dar in eurem Glauben die Tugend!«* (V. 5). In V. 3-4 wird der Imperativ begründet; in V. 5-7 wird gesagt, worin man Fleiß aufwenden soll; in V. 8-11 werden die guten Folgen

genannt, wenn man dem Befehl gehorcht, bzw. die bösen Folgen, wenn man die Aufforderung ignoriert.

3 Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend,

»**Da ...**«: Mit diesem Wort beginnt der Apostel die Begründung für die Hauptaussage seines Satzes, nämlich für die Forderung »*Wendet ... allen Fleiß an ...*«. Wir sollen alle Kraft anwenden, unser Glaubensleben zu fördern (V. 5-7). Warum sollen wir das tun? Eben weil Gottes Kraft uns alles gegeben hat, damit wir es tun können.

»**seine göttliche Kraft**«: Beachten wir, dass es nicht unsere Kraft war, die uns zum Leben und zum Heil brachte, sondern Gottes Kraft:

»*The power of God is seen in the conversion of souls. The same power draws a sinner to God that drew Christ out of the grave to heaven – Die Macht Gottes wird in der Bekehrung von Seelen sichtbar. Die gleiche Macht, die Christus aus dem Grab zog, zieht einen Sünder zu Gott*« (Thomas Watson).

»*Die Erweckung eines Sünders aus dem geistlichen Tod und die Mitteilung eines neuen Lebens an ihn erfordert vonseiten Gottes die gleiche Kraftwirkung wie die Auferweckung Christi aus den Toten (vgl. Eph 1,19.20). Deswegen wird hier alles auf die göttliche Kraft zurückgeführt*« (Lange).

»*Wie der Mensch, der leiblich tot ist, sich nicht kann aus eigenen Kräften bereiten oder schicken, dass er das zeitliche Leben wiederbekomme, so kann der Mensch, der geistlich tot ist in den Sünden, sich nicht aus eigener Macht zu Erlangung der geistlichen und himmlischen Gerechtigkeit und des Lebens schicken oder wenden, wo er nicht durch den Sohn Gottes vom Tode der Sünden frei und lebendig gemacht wird*« (Augsburger Bekenntnis, Art. 2,18, zitiert bei Lange).

Das Evangelium, das wir hörten und durch das wir gerettet wurden, ist »*die Kraft Gottes zum Heil*« (Röm 1,16); es war das Mittel, das Gott verwendete, um seine Kraft an und in uns zu entfalten. Gott musste seine Kraft an uns aufwenden, um die großen Hindernisse zu überwinden, die der Errettung im Weg stehen, nämlich den Eigenwillen, den Unglauben, die Welt, den Satan, die Sünde (Joh 8,34) und den Tod (Eph 1,19-22).

Und diese gleiche göttliche Kraft, die uns rettete, rüstet uns vollkommen aus »zum Leben und zur Gottseligkeit«. Gott hat uns den Glauben geschenkt, und mit dem Glauben hat er uns alles geschenkt, was zum Leben des Glaubens gehört, zu einem Leben der Liebe, der Hoffnung, des Dienstes und Bekenntnisses, kurz: zu einem Leben der Gottseligkeit. Wir sind von Neuem geboren worden, wir haben teil an »der göttlichen Natur« (V. 4), sind damit jedoch noch nicht erwachsen in Christus (vgl. Eph 4,13). Gott hat uns aber alles gegeben, damit wir wachsen können. Es sind in erster Linie folgende Mittel:

1. Uns ist zum Wachstum das Wort geschenkt, und zwar jenes Wort, durch das wir wiedergeboren wurden (1Petr 1,23). Wir sind zunächst Säuglinge, die durch das Aufnehmen und Ausleben des Wortes Gottes (1Petr 2,2) zur Errettung wachsen (1Petr 2,2) und so zu heiligen Priestern (1Petr 2,5) und zu Verkündigern der Tugenden Gottes (1Petr 2,9) werden. Wie nehmen wir das Wort auf? Indem wir es lesen, darüber nachdenken, ihm gehorchen; indem wir es in Predigt und Lehre hören. Wir müssen zu Menschen des Buches werden, zu Bibellesern; sonst werden wir nicht wachsen.
2. Uns ist zum Wachstum der Geist Gottes geschenkt, der uns tröstet und den Glauben nährt und erhält, indem er uns in alle Wahrheit führt (Joh 14,17; 16,13). Wir müssen zusehen, dass wir uns dem Wirken des Heiligen Geistes aussetzen, wenn wir seinen Trost und Beistand erfahren wollen, und das tun wir, indem wir das Wort Gottes lesen und aufnehmen. Und wir müssen zusehen, dass wir den Heiligen Geist nicht durch Sünde betrüben (Eph 4,30) und nicht durch Eigenwillen dämpfen (1Thes 5,19).
3. Uns ist zum Wachstum die Gemeinschaft der Gläubigen geschenkt, in der wir Lehre, Ermunterung, Ermahnung, Zurechtweisung und Unterstützung bekommen (siehe z.B. Hebr 10,24). Darum dürfen wir auf keinen Fall das Zusammenkommen vernachlässigen (Hebr 10,25).
4. Uns ist zum Wachstum der freie Zugang zu Gott im Gebet gegeben. Wir werden im Glauben aufgebaut und bleiben in der Liebe Gottes, wenn wir im Heiligen Geist beten (Jud 20,21). Wer betet, kann auch wachen (Mt 26,41), und wer wacht, lässt sich nicht gehen, und wer sich nicht gehen lässt, sondern Fleiß aufwendet, wächst.